



Universal Peace Federation

Interdependenz - Gemeinsamer Wohlstand - Universelle Werte



„Wir brauchen einen Kulturwandel in unserer Afrikapolitik. Er muss den historischen Umbrüchen auf dem Kontinent Rechnung tragen und dessen globale Bedeutung endlich ernst nehmen.“

(Horst Köhler, Bundespräsident der BRD, 2004-2010)

Die Universal Peace Federation (UPF) Deutschland in Kooperation mit UPF Austria organisierte am 3.12.2020 eine Online Konferenz mit dem Thema „**Das afrikanische Jahrhundert - Chancen und Herausforderungen für Europa**“, an der über 100 Personen teilnahmen. Durch das Programm führte **Chantal Komagata**, Koordinatorin der UPF in Europa. Es sollte erörtert werden, welche Rolle und Verantwortung Europa in diesem Zusammenhang hat und das Thema aus vier verschiedenen Perspektiven betrachtet werden: Der eines Europapolitikers, eines afrikanischen Diplomaten, eines Politikwissenschaftlers und last but not least eines Kulturschaffenden.

Der Präsident von UPF Deutschland, **Karl-Christan Hausmann**, führte in das Thema ein: Afrika erlebt ein enormes Wachstum der Bevölkerung und viele Länder sind in einem ökonomisch-demographischen Teufelskreis gefangen. Die Folge ist ein wachsender Migrationsdruck. Die Zahl der Afrikaner dürfte nach Schätzung der Vereinten Nationen von heute 1,3 Milliarden bis 2050 auf knapp 2,5 Milliarden steigen. Durch das rasante Bevölkerungswachstum Afrikas verschieben sich die Gewichte auf der Erde: Heute sind 17% der Weltbevölkerung Afrikaner, bis Mitte des Jahrhunderts dürften es 25 % und zum Ende des Jahrhunderts, so die Schätzung der Vereinten Nationen fast 40% der Weltbevölkerung.

Von den etwa 20 Millionen jungen Subsahara-Afrikanern, die jedes Jahr zusätzlich auf den Arbeitsmarkt drängen, finden vier Fünftel keine guten regulären Jobs. Laut einer Befragung des panafrikanischen Forschungsnetzwerkes Afrobarometer denkt unter den 18- bis 25jährigen jeder 2. an Auswanderung. Die meisten geben als Grund die schlechte Wirtschaftslage und ein Mangel an Perspektiven an.

Es gibt auch hoffnungsvolle Entwicklungen. Der Anteil der absolut Armen ist deutlich gesunken und es ist eine Mittelschicht gewachsen. Im vergangenen Jahr hat die Afrikanische Union eine Freihandelszone vereinbart, was mehr wirtschaftlichen Austausch unter den einzelnen Staaten erwarten lässt.

Mamadou Kone, M.E.S., Honorarkonsul der Republik Mali in Österreich und International Relations Representative Chamber of Commerce Mali sprach zum Thema: „Verhinderung unfreiwilliger Migration durch qualitativ hochwertige Bildung“

Herr Kone betonte die große Bedeutung der Berufsausbildung. Er konstatierte bezogen auf die Berufsausbildung eine Diskrepanz zwischen den Bedürfnissen der Zielpersonen, der Jugendlichen in Mali, und dem Angebot der Regierung. Die Folge ist eine hohe Arbeitslosigkeit und Migration von Frauen und Jugendlichen. Erforderlich ist eine qualitativ hochwertige Berufsausbildung, die es ermöglicht am wirtschaftlichen Leben produktiv teilzunehmen und ein Auskommen zu finden. Bildung die Knowhow vermittelt z.B. für den Abbau von Rohstoffen, damit dafür nicht Arbeitskräfte aus dem Ausland

angeworben werden müssen. Viehzucht, Fischerei und Landwirtschaft sowie IT Technik und Handwerksberufe sind einige weitere Felder auf denen es gute berufliche Bildung braucht. Sie sind Voraussetzung für Existenzgründungen und die Entstehung von Arbeitsplätzen. Internationale Entwicklungshilfe sollte diesen Aspekt der Entwicklung Afrikas im Auge behalten.

Rainer Wieland MdEP, Studium der Rechtswissenschaften in Tübingen und Heidelberg. Mitglied des Europäischen Parlaments, seit 2009 dessen Vizepräsident. Vertreter des Parlaments-Präsidenten für Afrika und die AKP-Gruppe (afrikanische, karibische und pazifische Staaten).

Herr Wieland erklärte, dass Afrika hauptsächlich mit den Themen Klima, Armut und Krieg wahrgenommen wird. Eine nachhaltige Friedenspolitik für den Kontinent ist aber leider noch kein großes Thema. Wie müssen uns mit den Ursachen für die schwierige Lage des Kontinents beschäftigen, die oft nur unvollständig abgebildet werden. Allerdings kommt Entwicklungspolitik (die kleine Schwester der Außenpolitik) im europäischen Parlament immer noch zu kurz. Europapolitik muss noch viel besser harmonisiert und koordiniert werden. Europa muss zukünftig mehr Geld ausgeben, aber es muss es auch besser ausgeben und es muss mehr in Strukturen investiert werden. Eine nüchterne Bewertung der Wirkung der Entwicklungshilfe ist notwendig und an welche Voraussetzungen sie sinnvollerweise geknüpft werden soll. Der Schlüssel für eine positive Entwicklung Afrikas aber sei Bildung.

Prof. Dr. Werner Patzelt, Politikwissenschaftler, lehrte u.a. an der École pratique des Hautes Études, Paris-Sorbonne, an der High School of Economics, Moskau, sowie auf Sommerschulen der International Political Science Association (IPSA) in Stellenbosch, Ankara, Antalya, Mexico City und St. Petersburg.

Afrika ist zweifellos wichtig und wird noch wichtiger werden. Wenn Afrika den 2.5 Milliarden Menschen, die es dort bis 2050 geben wird, keine Zukunftsperspektive bieten kann, wird es eine riesige Auswanderungswelle nach Europa geben. Es muss nicht so kommen, aber es gibt Antriebskräfte und Anziehungskräfte dafür. Auf diese können wir einwirken, wenn wir sie erkennen. Der Hinweis auf den Kolonialismus und Imperialismus und Europas Reue darüber hilft allein nicht weiter. Wichtiger seien den Bildungsrückstand und ethnische Konflikte oder verantwortliches Regierungshandeln in den Fokus zu stellen. Der Aufbau sowie die Herstellung politischer Stabilität sind entscheidend. Nicht im Sinn einer Verwestlichung - Afrika und die Afrikaner können aus ihrer Tradition selbst konstruktive Möglichkeiten entwickeln.

Prof. Dr. Titus Leber, Filmemacher, Schöpfer zahlreicher groß angelegter interaktiv-kultureller Multimedia-Produktionen, Autor und Regisseur mehrerer preisgekrönter Filme. Arbeitet derzeit am Projekt „Africa Interactive – Connecting to Africa’s Past via Smart Media“. Beitrag: Afrikanische Utopien von Felwine Sarr’s Buch „Afrotopia“ bis Akon-City.

Ausgehend vom Buch „Afrotopia“ von Felwine Sarr, hat er auf die Bedeutung positiver Utopien für Afrika hingewiesen. Er nannte Akon-City als Beispiel für eine städtebauliche Utopie im Senegal, in die bereits mehr als zwei Milliarden US\$ investiert wurden, und das in den nächsten fünf bis zehn Jahren realisiert werden könnte. Es orientiert sich an dem Hollywood Film „Black Panther“ und dem Land der Zukunft „Wakanda“. Auch ein neues Museum in Dakar (Senegal), das „Museum der schwarzen Zivilisationen“ zeugt von Innovationsgeist und einer optimistischen Zukunftsperspektive für Afrika. Kulturelle Initiativen sind besonders wichtig, wenn es darum geht, Hoffnung zu vermitteln, nicht zuletzt der überproportional jungen Bevölkerung Afrikas.

In einem Schlusswort sprach **Peter Haider**, Präsident von UPF in Österreich über den Afrika-Gipfel 2018 in Dakar, der gemeinsam von UPF-Gründer Dr. Hak Ja Han Moon und dem Präsidenten von Senegal, H.E. Macky Sall veranstaltet worden war.

Ungefähr 1.200 Teilnehmer, darunter Staats- und Regierungschefs, religiöse Leiter, traditionelle Würdenträger und Vertreter der Wirtschaft nahmen daran teil. Im Jahr 2019 wurden in Sao Tome, Niger, South-Afrika und anderen Ländern Gipfeltreffen und hochrangige Konferenzen organisiert.

Vom 11. bis 13. September 2020 veranstalteten UPF Africa und UPF Europe & Middle East eine internationale Online-Konferenz zum Thema „Chancen und Hoffnung in einer Zeit der globalen Krise: Interdependenz - gemeinsamer Wohlstand - universelle Werte“.

„Forschung und Innovation müssen überprüft werden, um festzustellen, wie große Ressourcen in Afrika für das Wohl der dortigen Bevölkerung genutzt werden können.“ Parlamentarier betonten die Notwendigkeit, dass die Nationen der Welt Afrika stärken sollen, wo bis 2050 ein Drittel der jungen Menschen der Welt leben wird. Geschäfte durch gegenseitige Partnerschaft und nicht durch Wohltätigkeit seien eine Priorität, und ein positives Bewusstsein für solche Möglichkeiten müsse verbessert werden.“

Es wurde ein leidenschaftlicher Aufruf gemacht, die Rolle der Frau in der Religion anzuerkennen und Frauen als gleichberechtigt in Bezug auf Menschlichkeit und Spiritualität zu akzeptieren. "Afrikas Zukunft hängt davon ab, wie das Thema Frauen angegangen wird", so ein Redner, der betonte, dass die Politik in Afrika Frauenunternehmen, welche die nationale Wirtschaft vorwiegend im informellen Sektor bewegen, unterstützen sollte.

Eine andere sehr konkrete Erfahrung hatte UPF in Wien mit der Community hier lebender Zuwanderern aus den Ländern des Horn von Afrika (HvA). Vor mehr als zehn Jahren kamen ein Sudanese, inzwischen Präsident von UNCAV und ein Herr aus Eritrea, inzwischen Vertreter seines Landes bei der UNO in Wien und auch in Deutschland, um in den Räumlichkeiten ein Treffen von den Personen aus Somalia, Eritrea, Äthiopien und dem Sudan, die normalerweise weil als Länder zerstritten, nicht zusammenkommen. Aber da UPF eine Friedensorganisation sind, hatten Sie Hoffnung, dass das hier funktionieren könnte. Die Reden wurden, da die beiden Herrn die HvA News Agency betrieben, in mehreren Sprachen über das Internet verbreitet. Eine Botschaft kam an: In Wien ist Dialog und ein friedliches Zusammentreffen zwischen Menschen vom HvA möglich. „Wir hatten mehrere Veranstaltungen immer mit einer Kaffeezeremonie und gutem Essen aus der Region. Sehr gut kam an, dass wir als Europäer ihnen zuhörten, nicht über Sie sondern mit ihnen sprachen.“

Später feierten die Repräsentanten ihres Landes die Anerkennung von Asmara, der Hauptstadt Eritreas, als Weltkulturerbe in den Räumlichkeiten der UPF auf dem Rückweg in ihr Land. Inzwischen wurde das Projekt „Horn of Afrika – Peace Initiative“ genannt. Und letztlich kam es im Juli 2017 tatsächlich zum Frieden zwischen Äthiopien und Eritrea. Der äthiopische Ministerpräsident Abyi Ahmed bekam dafür den Friedensnobelpreis. Im Frühjahr 2018 organisierte UPF gemeinsam mit der Vertretung von Eritrea und anderen Botschaften des Horns von Afrika eine eintägige Konferenz an der UNO in Wien. Im Sudan kam im Vorjahr eine neue Regierung an die Macht, in Äthiopien gibt es leider seit einem Monat schwere Auseinandersetzungen. Aber es herrscht eine große Hoffnung auf ein „Neues Horn von Afrika“, möglichst ohne Konflikte und mit einer Entwicklung hin zu Frieden und Prosperität. Und das wünschen wir dem ganzen Afrikanischen Kontinent. „Wenn es Afrika gut geht, dann geht es auch Europa gut!“

Einig waren sich alle, dass es eine neue strategische Zusammenarbeit zwischen den beiden Kontinenten braucht.